

Bezugspreis: Vierteljährlich 90.- M. monatlich 25.- M. ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis: Die einseitige Nummer-Anzeige kostet 12.- M. ...

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Sonnabend, den 18. März 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Gegen die Ausfauung Deutschlands.

Protest der deutschen Arbeiter- und Angestelltenvereine.

Der schwere Druck der Reparationsverpflichtungen, der auf dem deutschen Volke und somit insbesondere auf der deutschen Arbeiterschaft lastet, ist moralisch nur dann ertragbar, wenn die deutschen Reparationsleistungen auch wirklich für die Zwecke des Wiederaufbaues Verwendung finden.

Nach der von dem Pariser „Tems“ kürzlich veröffentlichten Aufstellung sind aber von den 11,4 Milliarden Goldmark, die Deutschland bis zum 31. Dezember 1921 an Reparationszahlungen geleistet hat, nur 2,8 Milliarden dem eigentlichen Wiederaufbau zugute gekommen, während der Rest für andere Zwecke, darunter über

4,3 Milliarden allein für die Besatzung

und für die interalliierten Kommissionen in Deutschland, verbraucht worden ist.

Hinzu kommt jetzt, daß die ohnedies schon unverhältnismäßig hohen Bezüge der Mitglieder der zahlreichen interalliierten Kommissionen nochmals um eine Teuerungszulage von 38 Proz. erhöht worden sind. Nach dieser Erhöhung bezieht jetzt, das Heimatgehalt in deutsche Mark umgerechnet, ein französischer General in Deutschland jährlich 1 886 200 M., ein

englischer General sogar 3 619 500 M.,

und selbst ein einfacher englischer Soldat 362 620 M., also weit, weit mehr als die höchsten Beamten der deutschen Republik.

Tschitscherin an Poincaré.

Enge wirtschaftliche Zusammenarbeit mit allen Staaten. Paris, 18. März. (WTB.) Die Agence Havas veröffentlicht den Wortlaut eines langen Funkpruchs des russischen Kommissars des Auswärtigen Tschitscherin an Ministerpräsident Poincaré, in dem u. a. ausgeführt wird, auf der Genueser Konferenz müßten Sieger und Besiegte, große und kleine Staaten, Sowjet- und Bourgeois-Regierungen gleichberechtigt nebeneinander stehen. Weiter wird in der Rede gegen die Verleumdungskampagne gegen Rußland und gegen die Behauptung protestiert, die Sowjetregierung wolle die Konferenz nur zu kommunistischer Propaganda benutzen, ebenso dagegen, daß sich in den Rußland benachbarten Gebieten sowjetfeindliche Bänder bildeten.

Am zweiten Teil der Rede wird ausgeführt, daß mehrere Dekrete und gesetzliche Bestimmungen der Sowjets das Geheimnis der privaten Korrespondenz garantierten. Alle Verbrechen, auch die politischen, würden von gewöhnlichen Gerichtshöfen abgeurteilt. Die Interessen und Befugnisse der Ausländer in Rußland seien durch die gegenwärtige Gesetzgebung in Rußland ausreichend garantiert, ebenso sei die Freiheit des privaten Handels in Rußland gewährleistet, wenn auch der Staat sich das Monopol des auswärtigen Verkehrs vorbehalten. In letzterer Beziehung sei jedoch die Teilnahme von Privatkapital durch besondere Abmachungen ermöglicht, ferner sei die Bildung von Aktiengesellschaften und Kreditbanken entsprechend der Gesetzgebung aller anderen Länder geregelt. Die Note schließt mit der Bemerkung, die Sowjetregierung werde sich nach Genua begeben mit der festen Absicht, in enge wirtschaftliche Zusammenarbeit mit allen Staaten zu treten, die sich gegenseitig die Unversehrtheit ihrer politischen und wirtschaftlichen Organisation entsprechend Artikel 1 der Bedingungen von Cannes garantieren würden.

England und die Militärkontrolle.

London, 18. März. (WTB.) Der stets gut unterrichtete diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph schreibt: Soweit gestern festgestellt werden konnte, war die britische Regierung noch zu keiner Einigung über die von den Vereinten Staaten und Italien im Vorkriegsvertrag unterbreiteten Vorschläge wegen der achtjährigen Verlängerung der Militärkontrolle Deutschlands gelangt. Die letzten Anweisungen, die von London an den englischen Botschafter in Paris, Lord Hardinge, ergangen seien, sprächen sich für eine Kontrolle innerhalb eines weit geringeren Zeitraums aus. Die Kontrolle soll nicht länger als bis zu dem Zeitpunkt der Zurückziehung der britischen Truppen vom Rhein Brückenköpfe im Jahre 1925 erstreckt werden, wobei noch die Bedingung gestellt werde, daß Deutschland nicht gezwungen werde, deren Unterhalt zu zahlen, und daß die augenblicklichen militärischen Sanktionen in den Ruhrstädten unverzüglich aufgehoben werden.

Diese riesigen Beträge müssen aus der deutschen Arbeit ausgebracht werden. Sie erfordern ungezählte Milliarden, die für den tatsächlichen Wiederaufbau verloren gehen.

Die deutschen Gewerkschaften, die stets für Wiedergutmachung und Erfüllung eingetreten sind, erheben hiermit

öffentliche Klage über diese Vergeudung

des Ertrages deutscher Arbeitskraft und deutschen Arbeitseinkommens.

Mit weniger als ein Zehntel der Bezüge des einfachen englischen Soldaten in Deutschland muß der deutsche Arbeiter sein Leben fristen und seine Arbeit verrichten. Die ungeheure Teuerung drückt seinen Lebensstandard von Woche zu Woche tiefer herab. Getrieben von der Not, die in den Familien der Arbeiter und Angestellten in Deutschland herrscht und sich täglich vergrößert, erheben wir Protest gegen diese

sinnlose Ausfauung Deutschlands.

Die deutschen Gewerkschaften lenken die Aufmerksamkeit der Welt, insbesondere der Arbeiterschaft aller Länder, auf diesen Zustand. Wie lange soll ein System, das einem ganzen Volke die letzten Lebenskräfte ausfaugt, um sie zwecklos zu vergeuden und dabei die Ruinen des Krieges weiter verfallen läßt, noch bestehen bleiben?

Berlin, den 18. März 1922.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund

Th. Leipart.

Allgemeiner freier Angestelltenbund

Aufhäuser. Süß.

Das Pariser Finanzabkommen.

Paris, 18. März. (WTB.) Der Finanzausschuß der Kammer hat gestern in Anwesenheit des Finanzministers de Lasteyrie getagt. Der Finanzminister gab Aufklärungen über die Verhandlungen, die dem Finanzabkommen vom 11. März vorausgingen, und über die Vorteile, die dieses Abkommen zu bieten scheine. Das Abkommen bedeute die Liquidierung der Vergangenheit. Das Reparationsproblem sei auf der alliierten Finanzkonferenz erörtert worden, nachdem die Frage der Organisation einer wirksamen Kontrolle der deutschen Finanzen besprochen worden sei, einer Kontrolle, die sich auf die Zolleinnahmen, auf den Devisenverkehr, auf die Reichsbank und auf das Budget erstrecken solle. Nach Ansicht der französischen Regierung müsse Deutschland äußere Entlehen abschließen, um seine Verpflichtungen erfüllen zu können, Anleihen, die sichergestellt würden durch Bergwerke, Zolleinnahmen, Eisenbahnen usw. Was die interalliierten Schulden anlangt, so lehne Frankreich die Bezahlung des auf Frankreich fallenden Betrages nicht ab, sei aber augenblicklich nicht in der Lage, zu bezahlen. Es müsse also unter den Alliierten eine Verständigung getroffen werden. Der Finanzminister gab sodann noch Aufklärungen über das Verlangen der amerikanischen Regierung hinsichtlich der vollständigen Bezahlung ihrer Besatzungskosten. Schließlich erklärte de Lasteyrie, daß das Finanzabkommen vom 11. März der Ratifikation des Parlaments unterliege.

Der amerikanische Druck.

Paris, 18. März. (WTB.) Der „Matin“ veröffentlicht ein vertrauliches Dokument des amerikanischen Schatzamtes, aus dem hervorgeht, daß die französische Schuld gegenüber den Vereinigten Staaten sich gegenwärtig auf 3 151 506 337 Dollar beläuft.

London, 18. März. (WTB.) Reuter meldet aus Washington, Staatssekretär Hughes bereite gegenwärtig eine Note an die alliierten Regierungen vor, in der er die Ansicht der Vereinigten Staaten bezüglich der Forderung auf Erstattung der 241 Millionen Dollar Kosten für die amerikanischen Besatzungstruppen darlegt. Die Note werde darauf hinweisen, daß die Vereinigten Staaten erwarten, daß ihren gerechten Ansprüchen vollkommene Genüge getan werde, sie werde aber hinzusetzen, die Vereinigten Staaten seien bereit, einer vernünftigen Regelung zuzustimmen, und hätten den Wunsch, keine unangebrachte Rücksichtslosigkeit zu zeigen.

Der Dollar 280!

Der Dollar stieg an der Berliner Börse heute auf 280 Mark. Dementsprechend gingen auch die anderen ausländischen Geldsorten in die Höhe. Und die Mark fällt weiter.

Zwischen der englischen Regierung und der Deutschen Bank ist eine Vereinbarung zustande gekommen, die eine beschleunigte Abwicklung der Geschäfte über London Agency ermöglicht.

Neueste Schulreform.

Von Frh. Karsten.

Die politische Stellung Deutschlands in der Welt und im Innern, seine wirtschaftliche Lage ist durch den Weltkrieg und seine Folgen ungeheuer verändert. Es ist selbstverständlich, daß auch die geistige Einstellung in allen Kreisen und Schichten des Volkes einen gemaligen Wandel durchgemacht hat und weiter durchmacht. Alle Menschen, auch diejenigen, die jäh am Alten hängen, sind jeden Augenblick vor neue Aufgaben und Situationen gestellt und können sich einer gewissen Umstellung einfach nicht entziehen. Ganz verändert sind die Anforderungen, die die Gesellschaft in der Gegenwart an alle stellt, ganz verändert daher die Bedürfnisse, denen die Schule genügen muß, wenn sie in dieser Gesellschaft, die heute im Werden ist, ihre Funktion noch erfüllen will.

Aber inmitten dieses neuen Geschehens ist unsere allgemeine Schule, vor allem die höhere Schule steinern und beweglich geblieben. Jeder Lehrer, mag er politisch auch noch so weit rechts stehen, erkennt heute an, daß es so einfach nicht weiter geht. Die Kinder, die unter ganz neuen Bedingungen heranwachsen und leben, passen gar nicht mehr in diese Schulen hinein, die einer früheren Zeit gemäß waren. Es ist doch eine von jedem Lehrer der höheren Schule anerkannte Tatsache, daß die Leistungen auf gewissen Gebieten, namentlich in den Sprachen, trotz aller Arbeit immer mehr zurückgehen, daß das eigentliche Leben der Schüler sich immer mehr von der Schule oder wenigstens vom Unterricht entfernt; es ist eine öffentlich immer wieder ausgesprochene Wahrheit, daß weite Kreise zu dieser Schule kein Verhältnis mehr haben und ihre Neugestaltung aus den Bedürfnissen der Gegenwart heraus verlangen. Man weiß das in den hohen Behörden, man doktriert dort seit Jahren an allerlei Reformen. Die Referenten arbeiten Pläne aus, die nach einigen Wochen auf irgend welchen Einspruch hin wieder verworfen werden. Die Herren Minister kündigen die baldige Durchführung an — aber es geschah im Grunde nichts zur zeitgemäßen Umstellung der höheren Schule.

Nun stellte der Herr Kultusminister Dr. Beder in seiner am 31. Oktober vorigen Jahres im Hauptausschuß des Landtags gehaltenen Rede die Errichtung von 50 Aufbauschulen für Ostern 1922 in Aussicht, Klassen also, durch die es begabten Volksschülern ermöglicht werden sollte, auch nach Absolvierung der Volksschule ohne Zeitverlust das Ziel der höheren Schule zu erreichen. Er betonte ausdrücklichermaßen, daß es sich um eine vollwertige höhere Schule handle, nicht bloß um einen Ersatz des Lehrerseminars. Zur Ausführung dieses Plans, dessen Bedeutung ich wirklich nicht überhöhe, der aber zweifellos ein Schritt vorwärts war, ist er nicht mehr gekommen. Herr Boelck hat nun die Erbschaft angenommen.

Er hat den Abgeordneten zwei Denkschriften überreicht, die eine über die „grundständige deutsche Volksschule“, die andere über die „Aufbauschule“. Wir stimmen zu, wenn nun ernsthaft an die Bildung solcher Schulen herangegangen wird. Aber ebenso entschieden lehnen wir die Begründung ab, die der Herr Verfasser — wie man hört, ein schlesischer Gymnasialdirektor und Parteifreund des Herrn Boelck — uns vorsetzt. Nimmermehr wollen wir die deutsche Oberrealschule — um zunächst zu sprechen — lediglich aus dem Grunde, damit wir in der Lage sind, die Kulturpropaganda fremder Völker in unseren Grenzgebieten mit unserer Kulturpropaganda in der Schule abzuwehren; nimmermehr eine Schule, die schon die Kinder lehrt, die ganze Welt nur vom einseitig deutschen Gesichtspunkt anzusehen und jede Kultur nur danach zu werten, was sie für uns Deutsche für Bedeutung hat oder gehabt hat. Das ist ins Kulturelle überlegter Chauvinismus, aus solcher Schule würden nationalstisch eingebildefte und verbildefte Menschen entspringen!

Wenn wir sie verlangen, so nur deshalb, weil sie den Bedürfnissen der lebendigen Gegenwart entgegenkommt, ihre Stoffe dieser nach Möglichkeit entnimmt, von diesen aus den Zugang zu einer neuen vertieften Bildung gewinnt und mit dem Dogma von der allein folgenschweren fremdsprachlichen Bildung bis zu einem gewissen Grade aufräumt. Freilich geht sie uns darin lange nicht weit genug. Doch man muß doch eine zweite Fremdsprache in sie hineingebracht hat, um das Ansehen dieser neuen Schule gegenüber den „gebildeten“ Geschwistern zu retten, zeigt die rückwärtsgewandte Einstellung auf ein Bildungsideal, das im Volk überhaupt keinen Boden mehr hat. Diese erst ziemlich spät — in U 11 — einsetzende zweite Fremdsprache ist freilich nur „rezeptiv“ zu treiben. Wer versteht das eigentlich? Und das selbe Ideal, das Stoffmassen mit Bildung verwechselt, führt dann zu einer Belastung der Jugend bis zu 43 Stunden wöchentlich. Jedes Wort der Kritik wäre gegenüber dieser Feststellung nur eine Abschwächung.

Ebenso unmöglich und nur aus einer ideologischen Beschränktheit des Verfassers der Denkschrift erklärlich ist die Be-

*) Bemerkung: Meine entgegengeetzte Angabe in einem Aufsatz im Abendblatt des „Vorwärts“ vom 15. November 1921 beruhte auf einem falschen Sitzungsbericht.

gründung der Aufbauschule. Er weist es weit von sich, sie aus wirtschaftlichen Momenten zu begründen, die heute allerdings, wie er zugibt, bei jeder Maßnahme mitprägen. Es gelingt ihm denn auch, „aus kulturpolitischen Ideen“ die Aufbauschule als notwendig abzuleiten!! Er konstruiert sich einen unüberwindlichen Gegenpol von Stadt und Land, findet hier das organische, dort das mechanische Leben, hier Reivität, dort Bewußtheit, hier Bäterglaube, dort willkürliche Freiheit usw. Und nun soll die Aufbauschule „die in Dorf und Kleinstadt vorhandenen Kräfte der Gesundheit, der Instinktsicherheit und des „volkstümlichen Lebens“ in unserer höheren Bildung zu ihrem Rechte“ bringen, „damit die intellektuelle Oberflächlichkeit nicht völlig dem Großstadtgeist verfallt“. Ob denn der Verfasser und der Minister, der dieser Denkschrift sein Placet gegeben hat, die Komik nicht gemerkt haben, die in dieser grotesken Uebertreibung eines nur sehr beschränkt in Betracht kommenden Motivs liegt?! Es lohnt nicht, die furchtbaren Blößen dieser Denkschrift weiterhin aufzudecken; es sei nur betont, daß für uns die Aufbauschule die brennende Forderung des Augenblicks ist, weil sie die zunächst einzige Möglichkeit bietet, das Schulfwesen grundsätzlich über die Volksschule hinaus bis zur Univerſität hinaufzuführen und damit den Bedürfnissen der Arbeiterschaft, und zwar hauptsächlich der großstädtischen Arbeiterschaft entspricht.

Wir treten also durchaus für die beiden neuen Schulformen ein und begrüßen ihre Verwirklichung. Aber wir wünschen, daß sie nicht nach den unglücklichen Vorschlägen der Denkschrift erfolgt, die zurückgezogen werden sollte. Wir stehen noch weniger hinter ihrer Form, bedauern vielmehr auf das lebhafteste, daß die Denkschrift — die Pflicht gebietet hier, deutlich zu sein — in der vorrevolutionären Phraseologie eines Primanerauffaches abgefaßt ist. Man gestatte mir die Frage: Es ist doch unmöglich, daß der kultivierte Herr Dr. Becker, der Staatssekretär, dieses Nachwerk gebilligt hat. Hätte er dem Kultusministerium denn die Blamage dieses „Kultur“-Dokuments nicht ersparen können?

In Folgendem liegt nun für uns der Kernpunkt: Die sentimentale Begründung der Aufbauschule hat offenbar einen sehr ernsten Hintergrund. Herr Boelky scheint daraus ein Recht herleiten zu wollen, nur in ländlichen Bezirken Aufbauschulen zu errichten — für die geistig und sittlich gefunden Bauernsöhne, die unsere großstädtische Kultur erneuern sollen. Demgegenüber muß eindeutig von uns erklärt werden: Jeder Versuch, die Aufbauschule in der Großstadt zu unterdrücken, würde schwersten Kampf bedeuten. Die Aufbauschule ist die höhere Schule, die das Proletariat braucht. Hier kann es kein Zurückweichen geben. Der Hauptausbruch der Landesversammlung hat einen entsprechenden Beschluß angenommen. Herr Boelky hat ihm dort zugestimmt. Nun verlangen wir die Tat!

Kritik am Reichstag.

In Blättern der verschiedensten Richtungen wird der Reichstag scharf getadelt, weil er bei der Beratung der so wichtigen Steuergesetze keine genügend starke Besetzung aufweise. Bei dieser Kritik werden aber meist zwei verschiedene Dinge zusammengeworfen, so daß sie nur zum Teil als berechtigt erschein.

Man beklagt es, daß der Sitzungsaal während der Reden so schwach beleuchtet ist. Daran wird sich aber nichts ändern lassen, wenn Materialien, die schon zum Ueberfluß erörtert sind, nochmals in langen Reden vorgetragen werden. Wer das Treiben, wie es sich in jedem Parlament aus psychologischer Notwendigkeit entwickelt, nicht kennt, der wundert sich, daß die Abgeordneten nicht während der ganzen Sitzung wie Schulkinder artig auf ihren Plätzen sitzen und glaubt darin eine Verletzung ihrer Pflicht erkennen zu müssen. In Wirklichkeit nützt ein Abgeordneter gar nichts, wenn er stundenlang Reden anhört, deren Inhalt er schon kennt und die an der Entscheidung, die im Ausschuß schon gefallen ist, nichts mehr ändern können. Wenn er unterdessen seine Korrespondenzen erledigt, Besprechungen abhält usw., verdient er seinen Titel.

Werner Krauß als Cyrano.

Deutsches Theater.

Der französische Cyrano, dem vor Jahrzehnten auf der deutschen Bühne Josef Kainz zu kaum geringerem Ruhm verhalf als dem, der die Gestalt im Heimatland des Dichters selbst umstrahlte (Cocoletti war dort der klassische Repräsentant der Rolle), erlebte in der Darstellung von Werner Krauß eine unerwartet interessante Auf-erlebung. Das Bild dieses Künstlers hat sich mit dem seines Saint Just unloslich verbunden. In der Verkörperung des sonatisch glühenden und dabei unbarbarisch kalten Prinzipienmenschen, des Anklägers mit schneidend schmerzenden Organ, schien er sein Eigenstes gegeben zu haben. Etwas von diesem Grundton, von den Erinnerungen an diesen stärksten Eindruck klang auch in anderen seiner Rollen nach. Hier im Cyrano aber war das alles ausgelöscht. Die Stimme selber schien verwandelt. Die stärksten Männlichkeit, die dem Organ eigen, paßte sich, jeden Reibton rationalistisch klarer Zielbewußtheit abstreifend, wunderbar der phantastisch Donquichoteschen Natur des Helden an, der jeden Augenblick bereit ist, für seine Einbildung zu sterben. Die ragende Gestalt in schwarzer Tracht mit dem rundlich-steinen Anblick, dem spöttischen, breiten Munde, dem blühenden Augenpaar über der berühmten langen Nase trug den Stempel einer auch animalisch starken Volkstatur, die eigenwillig gegen jeden Zwang und jeder Menschenlagung widerstrebt. In Bild und Mienen mochte sich die unablässig fiebernde Bewegung der Einfälle, Prachtvoll auch, wenn Laune und Erregung in unartikulierter Laute überflutend ausbrach.

Schon die Szenen des ersten Aktes, wo der Eindringling die Vorstellung der Schauspieler unterbricht und einen Gegner im Duell beim Fischen reichend im dritten Waffengang, wie er es voraus-gesagt, zu Boden streckt, entscheidet den Erfolg. Aus diesen prästel-lich-gewaltigen Dramatikern entwickelte sich wunderbar der zarte Keim romantisch überschwinglicher Hingabe an seines Herzens Königin. Wie Krauß ihn spielt, tritt nirgends ein Bruch hervor. Der streitsüchtig-waghalsige Unhold und der Schwärmer, der, überzeugt, daß seiner Nase Höflichkeit ihn niemals die Gunst der angebeteten Rogane gewinnen lassen würde, den jungen, hübschen Fant, den sie erkoren, in seiner Werbung unterläßt, für ihn die rührendsten und schönsten Liebesbriefe schreibt, erscheinen wirklich als derselbe in sprödem Stolz verschlossene Mensch. Auch als Roganes Geliebter, dem er Schmutz und Glanz der eigenen Rede lieh, im Feld gefallen, und als sie ahnt, daß der, den sie geliebt, das Schönste, was sie an ihm liebte, dem rauhen Freund verbannt, bewahrt er das Geheimnis tief im Innern. Erst viele Jahre später, in seiner Todesstunde, ringt sich von seinen Lippen wider Willen eine Andeutung los. Zu Fächerstellung aufgerichtet, den erstarrten Arm nach zum Kampfe er-hoben, bricht er zusammen. Bis zum letzten Atemzuge hielt so der

Wohl aber ist zu fordern, daß jeder Abgeordnete, wenn er nicht gerade durch ganz außerordentliche Umstände ver-hindert ist, im Hause anwesend ist, um bei etwaigen Abstimmungen seine Pflicht erfüllen zu können. Unberechtigt ist der Tadel gegen Abgeordnete, die während der Debatte nicht im Saale sind, sehr berechtigt ist er dagegen gegen solche Abgeordnete, die während wichtiger Verhandlungen ohne aller-dringendste Notwendigkeit von Berlin und vom Reichstag fern-bleiben. Es ist die Aufgabe der Fraktionen, dafür zu sorgen, daß die Beschlußfähigkeit des Hauses in jedem Augenblick gesichert bleibt.

Die doppelte Moral.

Gestern wurde hier die doppelte Moral der „Roten Fahne“ gekennzeichnet, die die Amnestie für die politischen Vergehen der deutschen Kommunisten von 1921 verlangt, die aber die revolutionären Kämpfe in Rußland — noch zurückgehend bis auf die Jahre 1917 und 1918 — blutig gerochen wissen will. Auf all das hat die „Rote Fahne“ eine sehr einfache Antwort: „Auf diese Ergüsse lohnt es sich nicht einzugehen“. Punktum. Worauf man keine Antwort weiß, das lohnt nicht der Erwiderung. Eine solche „geistige“ Auseinandersetzung weiterzuführen, lohnt uns allerdings nicht. Wenn wir gleich-wohl noch mit einigen Zeilen auf die Sache eingehen, so nicht, um die bornierten Fanatiker der „Roten Fahne“ zu über-zeugen, sondern um die abgründige Heuchelei dieser Moral mit doppeltem Boden der Dessenlichkeit vorzuführen.

Die „Rote Fahne“ beruft sich immer wieder auf die Be-richte ihres weiblichen Vorgespiels. Auf die dunkle Quelle dieser Berichte haben wir schon mehrfach hingewiesen, was im Jargon der „Roten Fahne“ heißt: „Der „Vorwärts“ kann unsere Angaben nicht anzweifeln.“ Unterstellen wir aber selbst einen Augenblick diese Berichte als glaubwürdig. Worin beruht denn das Verbrechen der Sozialrevolutionäre? Man braucht bloß die fettgedruckten Ueberschriften zu lesen, die die „Rote Fahne“ über die einzelnen Abschnitte setzt: „Ge-heimen Kampforganisationen“ — „Gewalttätige Expropriationen — Attentate“ usw.

Das hat es alles im kommunistischen mittel-deutschen Aufstand von 1921 in reichlichstem Maße ge-gaben. Ein gewisser Herr Eberlein aus der kommu-nistischen Zentrale hat diese Taktik sogar kräftig angebläsen. Demals aber belehrten uns die Kommunisten, daß gerade diese Terrorakte Ausbrüche einer vielleicht mißleiteten, in jedem Falle aber höchst revolutionären Energie gewesen seien. Die Sozialrevolutionäre aber sind für die gleichen Handlungen in den Augen der Kommunisten „Banditen. Ver-brecher, Schufte usw.“, die überhaupt nicht als politische Partei angesehen werden dürfen. Dieselbe Handlung ist also, wenn man sie selber tut, ein höchst lobenswerter revolutionärer Akt, wenn sie an andere tun, dagegen ein scheußliches, ganz gemeines Verbrechen. Das ist, was wir Moral mit doppeltem Boden nennen.

Saule Fische.

Zwei deutsch-volksparteiliche Abgeordnete haben an die Reichsregierung eine kleine Anfrage gerichtet, die sich — man staune! — gegen eine große Preissteigerung richtet. So lassen sich die beiden Herren Fischeisen und Brünninghaus vernehmen:

Seit 1. März d. J. ist die Ausfuhr von Salzwasser-fischen vollständig freigegeben. Seit dieser Zeit hat sich eine große Preissteigerung aller in Frage kommenden Fischarten bemerkbar gemacht, und sind nach den neuesten Marktberichten die Preise um 400 bis 800 Proz. gestiegen. Für alle Minderbemittelten ist es infolgedessen überhaupt nicht mehr möglich, Fische auf den Tisch zu bringen. Es erscheint aber bei der kritischen Lage des gesamten Nahrungsmittelmarktes dringend geboten, daß schnellstens für eine ausreichende Fischversorgung der deutschen Bevölkerung zu erschwinglichen Preisen Sorge getragen wird und nur der im Inland nicht absehbare Ueberfluß für die Ausfuhr freigelassen wird.

Künstler die Hörer fest im Bann. Fräulein Christians war eine liebliche Rogane, sehr gut in den Rollen der Balconsens und in dem Kriegerlager, wo ihr Erscheinen den Mut der um Cyrano ge-scherten Gascogner Kadetten neu belebt. Weniger gelang ihr der letzte Akt. Da blieb bei allzu leisem Sprechen manches unverständlich. Lebensvoll in farbiger Umrahmung zogen die Szenen unter Ivan Smiths Regie vorüber. Demonstrativer Beifall ludigte Krauß großer Leistung. Conrad Schmidt.

Krise in der Akademie der Künste? Die diesjährige Mitglieder-wahl der Genossenschaft der ordentlichen Mitglieder der Akademie der Künste zu Berlin hat in der Sektion für die bildenden Künste, deren Vorsitzender zurzeit der Maler Prof. Otto S. Engel und deren stellvertretender Vorsitzender der Bildhauer Prof. Konstantin Storz ist, zu einem Konflikt geführt. Als die Wahlvorläufe der jüngeren Mitglieder — doch sind die „Jungen“ hier meist schon über 40! — auf den Widerstand der älteren Mitglieder der Akademie stießen und abgelehnt wurden, verließen diese Jüngeren, über ein Dutzend an der Zahl, den Sitzungsaal. Der Vorgang ist für die Arbeiten der Akademie um so bedauerlicher, als die Körperschaft im nächsten Monat eine große Frühjahrsausstellung eröffnen wollte, die natür-lich, wenn die Besten unter den jungen Kräften sich großend ableits stellen, nicht gelingen kann. Schon vor einem Jahre hatte es die Kritik herausgefordert, als die Genossenschaft von allen den jüngeren tüchtigen Malern Berlins sich nur einen einzigen hinzuwählte, den hochschullehrer Paul Wonike. Der Verjüngungsveriaß, den die Akademie kurz nach der Umwälzung begann, vertief sich schon nach einem Jahre im Ende. Auch Liebermanns Präsidenschaft hat hier gegenüber dem Widerstand der älteren Elemente bisher nicht durchdringen können. Sollten diese, wie aus einigen Vorgesängen der letzten Zeit zu schließen ist, weiter den Bogen überspannen, so wäre allerdings die Stellung der Akademie im Berliner Kunstleben, die im letzten Jahrzehnt schon so oft umstritten wurde, in schwerster Gefahr.

Eine Union der fortschrittlichen Verbände bildender Künstler. Am 10. und 11. März tagte in Weimar der erste Kongreß des Kartells der fortschrittlichen Künstlergruppen. Anwesend waren Vertreter des „Jungen Rheinlands“, der „November-gruppe“ Berlin und der „Dresdener Sezession“. Es wurden gemeinsame Resolutionen für die Erneuerung des kunstpolitischen und kunstwirtschaftlichen Lebens in Deutschland aufgestellt und des Gründungsmanifests einer Union auf internationaler Basis unterzeichnet, wozu bereits zustimmende Erklärungen aus Paris, Italien und Rußland vorliegen. Die Versammlung wandte sich scharf gegen die Existenz der Akademien und verlangte Erneue-rung des staatlichen Kunstschulbetriebes.

Swinnburne, das Kind. Ein Buch, das über die Persönlichkeit und das häusliche Leben des großen, im Jahre 1909 verstorbenen englischen Dichters Swinnburne allerlei Einzelheiten erzählt, hat Mrs. Watts-Dunton jetzt herausgegeben. Es bezieht sich auf die Zeit, in der Swinnburne von dem Gatten der Verfasserin betruet wurde. Swinnburne heulte sich damals gerade von den ihn bedrohenden Neigungen zum Trund und zum Leben eines Bohémiens los-

Schließlich wird die Reichsregierung wie üblich ge-fragt, was sie zu tun gedenkt, um die Versorgung des deutschen Marktes in ausreichendem Maße mit preiswerten Fischen zu ermöglichen.

Den beiden Anfragern wird es sicher nicht entgangen sein, daß die Deutsche Volkspartei, der sie selber angehören, zu den lautesten Rufem im Streit gegen die öffentliche Bewirtschaftung gehört. Gerade aus ihren Kreisen ist doch immer energischer auf die Beseitigung der Zwangswirtschaft hingewirkt worden. Dabei wurde der freie Handel und die freie Wirtschaft als rettender Engel aus all unseren Ädlen gepriesen. Die Sozialdemokratie hat sich gegen die Beseitigung der Rationierungsvorschriften dauernd ablehnend verhalten, sie mußte sich deshalb die böo-artigsten Beschimpfungen gefallen lassen. Jetzt, wo nicht nur die Fische vom deutschen Markte wegschwimmen, wo ein ungeheurer Preiswucher mit allen frei-gegebenen Lebensmitteln getrieben wird — ein Wucher, der das Volk zur Verzweiflung bringen kann —, jetzt kommen die Herren der Deutschen Volkspartei, um eine solche Frage zu stellen! Sie erwarten selbstverständlich nicht, daß der Ernährungsminister die Wiederanführung der öffent-lichen Bewirtschaftung anordnet. Denn selbst, wenn dies ge-schähe, würden sie den alten Kampf dagegen aufs neue be-ginnen. Deshalb stellt sich die Anfrage lediglich als ein Versuch dar, den Wählern Sand in die Augen zu streuen. Die Wähler werden allerdings bald merken, was an dieser Fischenanfrage wirklich ist und werden den Volksparteilern, die im Trüben fischen möchten, schon im voraus zurufen: **F a u l e F i s c h e!**

Umlage für Kartoffeln.

Odenburg, 18. März. (Til.) In einer in Odenburg abgehal-tenen Sitzung der odenburgischen Landwirtschaftskammer, der Handelskammer, der Handwerkskammer und der Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenvertretun-gen, des odenburgischen Städtetages und der Kommunal-verbände wurde der Plan der Staatsregierung, auf dem Gebiete der Brotgetreideversorgung und Kartoffelversorgung das Umlage-verfahren zu beschließen, einstimmig gutgeheißen. Die Staats-regierung wurde ersucht, Mittel und Wege zu suchen, alle landwirt-schaftlichen Betriebe an dem Umlageverfahren zu beteiligen.

Gegen das Moskauer Unrecht.

Wir erhalten folgendes Telegramm:
Genossen! Am 20. März erscheinen vor dem hohen Tribunal von Moskau die Mitglieder des Zentralkomitees der Sozialrevolu-tionären Partei und zugleich Delegierte der Partei auf dem Kongreß der drei Internationalen, Goh, Gendelman, Rakow, Timoseff, Jedre-witsch und mit ihnen 42 Parteimitglieder. Angeachtet der energischen Proteste aller sozialistischen, der Wiener und 2. Internationale ange-hörnden Parteien besteht die furchtbare Gefahr eines un-erhörten Menschenmordes. Die ausländische Delegation der Partei wendet sich in diesem für ihre Genossen gefährlichen Mo-ment noch einmal an die Solidarität der Sozialisten aller Länder mit einem Aufruf, die Befreiung der Gefangenen und die Uebergabe des Prozesses dem Gericht des inter-nationalen Sozialismus zu fordern. Es bleiben nur zwei Tage. Die Rettung der alten erprobten Sozialisten hängt nur von der Energie eurer Proteste ab.
Zujinof, Koubanowitsch, Kousanof, Suchomlin, Tschernof.

Der Führer der englischen Arbeiterpartei, Henderson, hat in einer Drahtung an die russischen Sowjetführer seiner großen Besorgnis wegen einer möglichen Aburteilung und Hinrichtung der Führer der Sozialrevolutionäre Ausdruck ge-gaben. Henderson forderte dringend die Verschlebung des Gerichtsverfahrens bis zur Zusammenkunft der drei Internationalen.

Die Rheinfischkommission nahm infolge der von deutscher Seite erhobenen schwerwiegenden Bedenken gegen die Einrichtung eines Exerzierplatzes in der Gemeinde Wredorf von der An-lage eines solchen Platzes Abstand.

gesagt, so daß er wohl der wohlthätigen Beeinflussung durch einen Freund bedurfte; im übrigen war er nach der Schilderung der Mrs. Watts sein ganzes Leben lang ein Kind und brauchte Unter-sützung, vor allem in seinen geschäftlichen Angelegenheiten. Für Gelbsachen hatte er nicht den geringsten Sinn und behandelte alles, was dazu gehörte, mit vollkommener Nachlässigkeit. erinnerte man ihn an solche Notwendigkeiten, so brach er in eine Flut von Schmähan-gen gegen Betrüger und Geldmenschen aus, die er in die tiefste Höhle verwünschte. Häufig kam es vor, daß sich Schicks und ähn-liche Vergessensfälle nicht finden wollten und schließlich unter irgend welchen oergessenen Pflunder aufgeküßert wurden. Swinnburne war im übrigen regelmäßig und peinlich in seinen Gewohnheiten. Er machte jeden Morgen einen Spaziergang; dabei bot er ein Schau-spiel, das den Karikaturisten wohl reizen konnte. Er pflegte seine Hosen in seiner Herstreutheit viel zu hoch hinaufzuziehen, so daß man das mit weißen Socken bedeckte Bein bis zur Hälfte sah. Dazu hatte er eine seltsame Art zu gehen; er warf die Beine vor sich, als wolle er den Boden stampfen, so daß er einem Tanzmeister gleich oder einem Soldaten, der auf der Stelle tritt. In seinem Ar-beitszimmer war ein riesengroßes, rot und gelb kariertes Staubtuch, das mokerlich über die Lehne eines Stuhles gebreitet war, der zuerst in die Augen fallende Gegenstand. Der Dichter hatte die größte Scheu davor, ein Buch anzufassen, wenn es nur ein wenig feucht war. Auch von Gattfreundschaft hatte er eigenartige Be-griffe. In seinen jüngeren Jahren lud er einmal einen bekannten Schriftsteller zum Essen. Dieser schloß sich sehr geehrt, fand sich zur rechten Zeit und wurde in des Wohnzimmer geführt, wo Swinnburne ihn erwartete. Auf dem Tisch lag er ein paar Teller, eine Waage mit Zwiebad, ein Gefäß mit Marmelade und eine Flasche Rhein-wein, sonst nichts. Der Gast dachte, die Aufwärtlerin des Dichters werde wohl bald erscheinen und wenigstens eine Platte mit Auf-schnitt bringen; inzwischen lauschte er aufmerksam auf die Worte seines Wirtes. Aber es kam niemand, und nach kurzer Zeit sahe Swinnburne mit einer heillosen Gebärde, auf die Marmelade und den Zwiebad deutend: „Wollen wir jetzt nicht essen?“

Gräuelführungen der Woche. Dienst. Neues Theater: „Das kleine Schokoladenmädchen“. — Donnerst. Uelting-Theater: „Robt Gabriel Gormann“. — Freit. Uelking: „Diebe“. — Sonnt. den 24. 11/2 Uhr. Neues Volk-Theater: „Perlebohne“.

Urania-Vorträge. Sonnt. Donnerst. Wunder des Sines-schubs; Wirt. Freit. Am Kampfe mit dem Berge; Dienst. Natur und Kultur in der Mark Brandenburg; Mittw. Auf tropischen Neuenbergen; Sonnab. Com Garbafec nach Venedig.

Die Künstlerhilfe für das hungernde Rußland veranlaßt in der Ansbachung Klmann am 24. März 1921 eine Besetzung von wertvollen Graphiken. Das Los kostet nur 6 M.

Die Thüringische Hochschule für Wirtschaft, Verwaltung und Technik wird am 27. April in Göttingen eröffnet werden. Sie hat die Billigung der Thüringischen Landesregierung gefunden und wird Beside, die bisher einer geordneten akademischen Bildung entbehrten, hochzu-möglich beforsen. Für die drei vorgelegten Lehrpläne: Wirtschaftswissen-schaft, Verwaltungswissenschaft und Technik sind namhafte Lehrkräfte ge-wonnen worden.

Das teure Gerücht.

Wie erhalten von zuverlässiger Seite die nachstehenden Ausführungen:

Mit einer merkwürdigen Nachricht wurde die Öffentlichkeit überflutet. Es sollten im Lande Kuffäuser aufgetaucht sein, die zu fabelhaften Preisen Roggen und Weizen der nächsten Ernte bereits sich zu sichern suchten. Man sah sich nach diesen Kuffäufern um; niemand vermochte sie zu entdecken. Die Getreidehändler setzten eine hohe Belohnung aus, die jener erhalten sollte, der einen solchen spekulierenden Kuffäuser nachzuweisen in der Lage sei; es mußte zweifellos ein Spekulant von höchster Verwegenheit sein, der Hab und Gut auf das Spiel zu setzen bereit war. Er hätte ebensogut sein Glück bei der Spielbank in Monaco versuchen können. Es war aber nicht möglich, dieses kaufmännischen Korrosivum abzuwaschen, und niemand hat sich bisher die verkündete Belohnung verdient.

Bei der weit verbreiteten Liebhaberei für leichtem Verdienst gibt diese Erscheinung zu denken.

Und so wagen wir denn eine Vermutung zur Aufklärung dieser etwas dunklen Angelegenheit.

Weder der Käufer noch der Verkäufer jenes Weizens und Roggens neuer Ernte läßt sich entdecken, obgleich weder den einen noch den anderen irgendein Grund vorzulegen könnte, im Dunkeln zu bleiben. So schließen wir denn, daß diese Käufer, die fabelhaften Preise zahlen, nicht vorhanden sind, und daß dementsprechend die Verkäufer ebensowenig vorhanden sind, die diese pyramidalen Preise erhalten. Und vorhanden bleibt nur das Gerücht, das auf gar keinem festen Fundament ruht; das Gerücht von der Teuerung, die kommen soll, und die alle Grenzen überschreiten wird.

Ein solches Gerücht kann wirtschaftliche Folgen haben, und zwar solche, über die sich die Agrarier nicht zu beklagen haben würden.

Wenn der Getreidepreis für Ware zum Juli und August auf schwindende Höhe klettert, wer wird dann sein Getreide im März, im April, im Mai und so fort zu hohen Preisen, aber zu Preisen, die doch noch niedrig sind im Verhältnis zu den Preisen für die Frucht neuer Ernte verkaufen? Niemand; kein vorausblickender Agrarier. Alle Welt hält ihre Ware vom Markte zurück in Hoffnung auf die weit höheren Preise in fünf Monaten. Zinsverlust, Lagerungsrisiko spielen bei solchen wintenden Absatzmöglichkeiten keine Rolle. Mithin verkauft niemand zurzeit die Frucht neuer Ernte. Solche Gerüchte treiben unmittelbar den Markt nach oben; heute, morgen, übermorgen, und das durch nichts, durch gar nichts begründete Gerücht von der Preissteigerung für den Herbst schiebt die sehr hohen Preise, die wir im Augenblick haben, weiter nach oben. Und wenn es eine vage und sehr waghalsige Spekulation ist, die Ware der neuen Ernte heute in ihrem Preise abzuschätzen zu wollen, so ist es sehr vorteilhaft und ganz ohne Gefahr für den Geldbeutel, Gerüchte, wie die obigen, unter die Leute zu bringen, um dann um so höhere Preise für das schon vorhandene Getreide zu erhalten. Der Vorteil, der aus solchen Gerüchten entstehen kann und voraussichtlich entstehen muß, ist also einseitig. Und ist diese Gewinnchance so augenscheinlich, dann erklärt sich voranschreitend aus diesem Umstande die Verbreitung jener Gerüchte, zu denen sich kein Käufer und kein Verkäufer trotz der ausgesetzten Belohnung bekennt.

Während der großen französischen Revolution von 1789 hallte das Wort durch die Pariser Straßen: „à la lanterne les accapareurs“; zu deutsch: Mit den Getreidehändlern an die Laterne. Wir sind heute glücklicherweise weit humaner, und wir begnügen uns damit, zu sagen: Mit den Manipulationen der Preiswucherer in die Dessenlichkeit. Die beste Dessenlichkeit bieten aber die Zeitungen dar.

Die Revolution vor dem „Ehrenrat“.

Aus München meldet M.: Bekanntlich waren vor einigen Monaten vom „Bayerischen Kurier“ und von anderen Blättern schwere Angriffe gegen den früheren bayerischen Kriegsminister, General Freiherr von Hellingrath, gerichtet worden, weil er durch sein untätiges Verhalten in der Zeit vor der bayerischen Revolution die Mitschuld dafür habe, daß es um Umsturz kommen konnte. Wie den „Münchener Neuesten Nachrichten“ mitgeteilt wird, hat ein Ehrenrat umfangreiche Erhebungen und Jugenvernehmungen zum Abschluß gebracht und in allen zur Untersuchung gestellten Punkten zugunsten des Generals von Hellingrath entschieden.

Auf der Revolution vom November 1918 beruht unser heutiges Staatswesen. Wir möchten gern einmal erfahren, was das für ein Ehrenrat ist, der sich anmaßt, über eine Beteiligung bezw. Nichtbeteiligung daran zu Gericht zu sitzen!

Das fürchtbare Deutschland.

In der gestrigen Sitzung der französischen Kammer ergänzte der ehemalige Kriegsminister André Bessere die Ausführungen seines Kollegen Maginot. Ohne es zu wollen, führte er bei dieser Gelegenheit das Spiel der französischen Staatsmänner ad absurdum. Ministerpräsident Doumergue habe seinerzeit seine Erklärungen über die versteckten Waffen in Deutschland ins Reich der Fabel gewiesen, Barthou habe die Angaben später bestätigt, Briand, der sie zunächst gleichfalls zurückwies, habe sie in Washington zur Grundlage seiner Rede gemacht. Herr Bessere fragt, ob er also unrecht gehabt habe. Sicherlich. Aber noch mehr seine Ministerkollegen, die mit der Wahrheit umgehen, wie mit einer — oder das mag man anderen Orts nachlesen.

Am übrigen erwies sich André Bessere als ein seinem Kollegen Maginot an Geschicklichkeit nicht nachstehender Märchenzähler. Deutschland sei die einzige große Nation Europas, die aus dem Kriege unverehrt hervorgegangen sei. Aber gälte es nicht, in den deutschen Fabriken würden Waffen verfertigt. Aus dem Spandauer Arsenal seien von der Entente versiegelte militärische Dokumente verschwinden. Deutschland sei in der Lage, im Auslande schwere Artillerie herzustellen, es könne heimlich Gewehrrohre fabrizieren, es besitze einen Maschinengewehrpatent, der 2000 Schuß in der Minute abfeuern könne, es habe Automobiltransportgesellschaften, die nur ehemalige Offiziere anstellten, um einen Fuhrpark zu schaffen, die Mobilisierungsbureaus rechneten mit 7 Millionen Mobilisierten, die Kolonnen seien die Mittelpunkt für die alten Regimenter, die sich drei- oder viermal im Jahre zu einem kleinen Fest versammelten, jede Kompanie der Reichswehr stelle tatsächlich ein Regiment dar, in Oberschlesien seien während der Kämpfe im Handumdrehen 100 000 deutsche Freiwillige erschienen (es waren, was auch in Frankreich genau bekannt ist, noch nicht 40 000!) und — in allen besetzten Ländern sei die Moral besser als bei den Siegern. Man darf Frankreich zu dem Phantastentum des Herrn Bessere gratulieren.

Anders begründete der ehemalige Handelsminister J. J. C. die Notwendigkeit eines stark gerüsteten Frankreich. Er rechnete aus, daß im Jahre 1970 Frankreich 54 Millionen Einwohner haben könne, Deutschland 80, England 53, Italien 50 und die Vereinigten Staaten 160 Millionen. Wir möchten bezweifeln, ob Kanonen und Besonnetten das rechte Mittel sind, um dem Bevölkerungszuwachs in Frankreich und dem Geburtenüberschuß in Deutschland Einhalt zu gebieten.

Im Friedrichshain.

Der Jahreslag der Märzopfer.

Helle Märzsonne liegt heute über den Gräbern der Märzkämpfer, die im Friedrichshain begraben sind. In früheren Jahren herrschte zu dieser Zeit dort reges Leben. Die Polizei war damals in großen Aufgebots erschienen und peinlich wurde jede Kranzschleife auf staatsumfängerliche Aufschriften hin geprüft. Rücksichtslos wurden die Kränze der Schleifen beraubt, denn schließlich waren sie ja fast alle „dem Staate gefährlich“. Und die Wege des Friedrichshains trugen Tausende, die zu den Gräbern pilgerten, die alsbald unter der Last der Kränze verschwanden. Das Leben pilgerte zu den Toten.

Heute ist es friedlicher dort draußen; die Böden zwischen und dann und wann noch eine Kranzdeputation. Kein Polizist schenkt ihnen Beachtung. Es ist alles so selbstverständlich. Bald sind die alten Steine, auf denen die Schrift verwittert ist, die von den Toten Zeugnis ablegt, mit frischem Grün und roten Schleifen festlich geschmückt. So hatte der Bezirksverband der S. P. D. einen Kranz niedergelegt, auf dessen Schleife kurz und markig stand:

„Den Kämpfern für Freiheit, Recht und Volksherrschaft.“

Auf der Kranzschleife der „Vorwärts“-Redaktion war zu lesen:

„Die Männer kämpften für das höchste Recht, wie Männer stolz für höchste Wahrheit sterben, ihr Zeigiel es der Erde. Ein Geschlecht wird auf das andere euren Ruhm vererben.“

Auch die Angehörigen der Allgemeinen Ortskrankenkasse und die Ortsgruppe I des Allgemeinen Deutschen Eisenbahnerverbandes hatten Kränze zu Ehren der Gefallenen niedergelegt. Besucher kommen und gehen, ein kleines Mädchen legt frische Blumen nieder. Die alten Kämpfer ruhen unversehrt mitten im Großstadtgetriebe.

Vor 74 Jahren.

Am 18. März 1845 fielen die Opfer der Freiheit, am 22. wurden sie zu Grabe gesetzt. Ebenso wie heute war damals ein prachtvoller, warmer Vorfrühlingstag: 20 Tote hatte das Militär, 230 das Bürgertum und die Arbeiterschaft, darunter Frauen und Kinder. Zwar waren bei den wirklichen Kämpfern und auf den Vorfrühling nur etwa 75 Personen gefallen. Ein Teil erlag bald darauf seinen Wunden, ein anderer Teil aber mußte infolge der unerschütterlichen Brutalität des Militärs sein Leben lassen. Trotz der schweren Wunden, die das Volk gebracht hatte, war es zur Verblüdung bereit und wollte alle Todesopfer, auch die Soldaten, in einem gemeinsamen großen Zug zu Grabe geleiten. Dieser edle persönliche Gedanke wurde aber von den Generälen des Königs hintertrieben und so begrub das Volk seine Toten allein.

Am 22. März, nachmittags 2 Uhr, schickte sich der gewaltigste und großartigste Trauerzug, den Berlin bis dahin gesehen hatte — etwa 60 000 bis 80 000 Menschen beteiligten sich daran — in Bewegung. Ein evangelischer, ein katholischer und ein jüdischer Geistlicher trugen ergreifende Ansprachen. In der Rede des evangelischen Predigers Sodom hieß es u. a.: „Tragt sie hinaus, die Brüder, welche gefallen sind in dem Kampfe, der so gegenwärtige Folgen für das Vaterland gehabt hat!“

Die Not der Kleinrentner.

Ein städtischer Zuschuß von 3 Millionen Mark.

Zur Linderung der größten Not der Kleinrentner hat der Minister für Volkswirtschaft die Gemeinden ermächtigt, als vorläufige Maßnahme e notleidenden Kleinrentnern nach eingehender Prüfung der Bedürftigkeit eine einmalige Beihilfe bis zum Höchstbetrage von 1500 M. in den Gemeinden der Ortsklassen A und B zu zahlen. Zur Durchführung dieser vorläufigen Hilfsmaßnahme beabsichtigt der Oberpräsident der Stadt Berlin einen Zuschuß von 6 Millionen Mark (Reichs- und Staatsanteil) zur Verfügung zu stellen, sobald sie sich verpflichtet, aus eigenen Mitteln ein Drittel der Gesamtkosten der vorbereiteten Hilfsmaßnahme, das sind vorläufig 3 Millionen Mark zu übernehmen. Mit Rücksicht auf die allgemein bekannte außerordentlich dringende Notlage der in Frage kommenden Kleinrentner, die ein sofortiges Eintreten erheischt, hat der Magistrat beschlossen, neben dem Reich und Staat vorläufig zur Verfügung gestellten 6 Millionen Mark den auf die Stadt Berlin entfallenden Betrag von 3 Millionen Mark zu bewilligen, und der Stadteordnetenversammlung eine entsprechende Vorlage unterbreitet.

Neue Zeugengebühren.

Eine neue Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige für das Reich ist in Kraft getreten. Die Zeufernäumnis wird mit 1 bis 15 M. für jede angefangene Stunde vergütet. Dabei wird der Erwerb berücksichtigt. Für jeden Tag werden nicht mehr als zehn Stunden vergütet. Handwerker, Handwerker und keine Gewerbetreibende erhalten die Entschädigung auch ohne Zeufernäumnis. Sachverständige bekommen bis zu 20 M. für die Stunde, für besonders schwierige Leistungen bis zu 30 M. Besteht ein üblicher Preis, so gilt dieser. Für einen Weg von mehr als 2 Kilometer wird eine Entschädigung nach billigem Ermessen oder für jeden angefahrenen Kilometer 50 Pf. gewährt. Für einen auswärtigen Aufenthalt soll nicht mehr als 50 M. für das Rechtquartier nicht mehr als 30 M. vergütet werden. Notwendige Begleiter für Jugendliche und Bedrückte erhalten dieselben Entschädigungen.

Hütet die Wadhäue.

Man kann zurzeit von einer wahren Epidemie der Gasvergiftungen sprechen. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht ein oder mehrere mehr oder minder schwere Fälle gemeldet werden. Das Opfer einer derartigen Vergiftung wurde gestern der 22 Jahre alte Berliner Hugo Schmidt in einem Pensionat in der Friedrichstr. 123, während ein junges Mädchen, das mit ihm eingesperrt war und noch unbekannt ist, mit dem Leben davontam. Beide wurden gestern mittig im Bette liegend bewußlos aufgefunden. Ein Arzt konnte bei dem jungen Mann nur noch den Tod feststellen, dagegen gelang es ihm, das Mädchen ins Leben zurückzurufen. Es wurde nach der Charité gebracht, wo es noch vernehmungsfähig dandierliegt. Die Wirtin des Pensionats batte abends um 10 1/2 Uhr, als sie sich zur Ruhe begab, den Hauptkahn der Gasleitung geschlossen. Eine halbe Stunde später kam Schmidt mit seiner unbekanntem Begleiterin nach Hause. Er hat ohne Zweifel versucht, Licht zu machen und sich dann hingelegt, ohne darauf zu achten, ob er den Hahn wieder geschlossen oder aufgeschlossen hatte. Als nun morgens die Wirtin zur gewohnten Zeit um 6 1/2 Uhr den Hauptkahn wieder aufdrehte, strömte das Gas aus, während das Paar schlief.

Selbstmord im Postpräsidium. In der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr schloß sich auf der Marmorterrasse des Einganges zur Bezirkswache der Schutzpolizei im Hauptgebäude des Postpräsidiums ein 58 Jahre alter, aufsehend den mittleren Ständen angehörender Mann eine Revolvertür auf in die rechte Schläfe. Der Schwereverletzte wurde in einer Dräcksack nach der Rettungsstelle in der Landsberger Straße und dann nach dem Krankenhaus am Friedrichshain transportiert. Aus einem bei ihm vorgefundenen Schriftstück geht hervor, daß er seit dem 1. Juni 1921 seelisch los und seit dem 1. August desselben Jahres sein mobilisiertes Zimmer verloren hatte. Ohne Einkommen und Wohnung habe er

bann dem Entschluß gefaßt, seinem Leben ein Ende zu machen. In dem Schriftstück sagt er weiter, daß er unverheiratet, evangelischer Konfession und 53 Jahre alt sei.

Kinder-Massenkonzerte im Zirkus Busch. 700 Berliner Mädel und Jungen aus den Gemeindefamilien des Nordens werden an drei Sonntagsvormittagen (2., 23. und 30. April) im Zirkus Busch Vokallieder-Konzerte geben. Veranstalter sind der Direktor des Jugendbundes der Stadt Berlin (Hauptabteilung III) Dr. Häppler und der Berliner Kinderchor (Chormeister Gesangslehrer Karl Schwarzmeier). Der Erfolg der Konzerte liegt der Jugendpflege und Mithilfe zu. Der veranstaltende Chor ist befamngemorden durch seine mit großem Erfolge ausgeführten Ferien-Sängerfahrten durch Holland, Süddeutschland und das besetzte Rheinland. Der Vorverkauf der Karten zu den Zirkuskonzerten (3 bis 20 M.) hat bei Westheim und Baite u. Vogt begonnen.

Zahllarten für Steuerentrichtung und Kapitalertragsteuer werden demnächst eingeführt werden, um einen bequemen und billigen Weg für die Abführung der Einkommen-, Umsatz-, Besitz-, Erbschafts- und Steuer, des Reichsnotopfers sowie der Kapitalertragsteuer für Hypothekenzinsen an die Finanz- und Steuerämter zu schaffen. Für Buchungszwecke bei diesen Kassen sind die Abschnitte auf der Rückseite mit einem Vordruck versehen worden, den der Abfender auszufüllen hat. Einen gleichen Vordruck, der ebenfalls auszufüllen ist, trägt die Rückseite des Postanlieferungscheins. Durch Fortlegung des von der Postanstalt vorkommenden Postanlieferungscheins kann der Abfender der Zahllarten die Entrichtung der Steuer jederzeit nachweisen.

Grabstätten sind wieder auf zwei Berliner Friedhöfen aufgetreten. Auf dem Friedhof der Veitngemeinde in der Friedensstraße 81 haben sie den einen Hügel einer Bronzeturm im Werte von 10 000 M., auf dem Mathisriedhof 14 Meter Bronzetellen und vier Bronzefiguren, die zusammen 2 1/2 Zentner wiegen.

An die Eltern Charlottenburgs! Denjenigen Eltern Charlottenburgs, deren Kinder zu Ostern eingeschult werden und gewillt sind, daß sie in der von uns propagierten Gemeinschaftsschule unterrichtet werden, diene hiermit zur Kenntnis, daß Anträge auf Ueberweisung die unterzeichneten Obleute der sozialistischen Elternbeiräte entgegennehmen und das weitere veranlassen werden. In Betracht kommen zunächst 3 Gemeindefamilien, und zwar die 13. Pflanzstraße, 40, die 20. Neues Ufer 6 und die 35. in der Kammerstraße. Nähere Auskunft erteilen und Anträge auf Einschulung und Umschulung in die Gemeinschaftsschule nehmen entgegen: J. Hinrichsen, Varentstr. 25a, B. Horstig, Siedingstraße 58, P. Sommer, Friedrich-Karl-Platz 9.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Trocken und etwas heiter, vorübergehend starker Wind, nachts wieder sehr kühl, am Tage ziemlich mild bei mäßigen nordöstlichen bis nordwestlichen Winden.

Todesfahrt mit dem Fesselballon. Gestern vormittag sollte im Fluglager von Angers ein Fesselballon aufblasen werden, als das Tau riß. Drei Mann wurden, an dem Tau hängend, mit in die Höhe gerissen. Zwei von ihnen ließen schnell los, einer von ihnen wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf an den Folgen des Sturzes verstarb. Der dritte blieb ungefähr 100 Meter unter dem Ballon am Ende des Seiles hängen. Es gelang ihm, sich daran zu befestigen. Der Ballon befand sich ungefähr eine Stunde nach dem Unfall in 2000 Meter Höhe über Serge.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

108. Abteilung, Kpenid. Sonntag, den 19. März, vormittags 9 1/2 Uhr, findet im großen Saal des Stadttheaters eine Gedächtnisfeier zu Ehren der Rapp-Opfer statt.

Sport.

Erhöhung der Gelder. Der Trainer- und Hockeysverein fordert für die Zukunft die Auszahlung folgender Beträge: für den Witt in Radrennen 300 Mark, für den Sieg 600 Mark, für den Witt in Hindernissen (der mehr Gefahren in sich birgt), 500 Mark und für den Sieg 1000 Mark. — In der Augsburg- und Hockeysverein vor einiger Zeit in München trat, wird demnächst die Augsburg- und Hockeysverein mit allem Drum und Dran unter dem Hammer kommen. — Der Hockeysverein, als Meister gleich gut wie rüchsig, ist für diese Saison nach München gegangen. Er kam jedoch sehr oft mit der Obersten Rennbahn in Konflikt und war daher meistens ohne Weiterlaube.

Automobil-Carnival-Verkehr nach der Olympia-Veranstaltung. Am morgigen Sonntag werden zum ersten Male die Auto-Carnivalisten von folgenden Halteplätzen aus: Drei Wagen von Marienburger (Rennbahn) kommend übertrugen 1.30 Uhr Schöneberg, Hauptstraße Ecke Mühlentstraße. Diese sind am Bayerischen Platz 1.35 Uhr, Hauptplatz 1.45 Uhr und auf der Olympia-Strasse 2 Uhr. Von 2.15 Uhr ab verkehren dauernd vom Hauptplatz Ecke Turmstraße, sowie auch vom Flugplatzhof Bensdorf verkehrende Wagen.

Theater der Woche.

Vom 19. bis 26. März.

Ballhäuser: 19., 22., 24., u. 26. Die Ratten. 20. Ueber die Kraft. 1. Teil. 21. Der schwebende Schiller dommt den Lenzel. 22. Gefährliche Räder. 23. König Lear. 24. Hofe Knecht. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten. 26. Die Ratten. — Opernhäuser: 19. Lucia. 21. Der fliegende Holländer. 22. Der Barbier von Bagdad. 23. Ländchen. 24. Die Waise. 25. Waise. — Schauspielhäuser: 19. Die Ratten. 20. Die Ratten. 21. Die Ratten. 22. Die Ratten. 23. Die Ratten. 24. Die Ratten. 25. Die Ratten.

Gewerkschaftsbewegung

Warnung vor Arbeitsannahme im Ausland.

Man schreibt uns: „Wiederholt ist in der deutschen Presse und in Verbandszeitungen geraten worden, bei Arbeitsannahme nach dem Auslande die größte Vorsicht zu üben. Man benütze die Deutschen im Auslande im allgemeinen nur, um ihnen ihre Kenntnisse abzulaufrhen. Bedarf man ihrer nicht mehr, so gibt man ihnen einen Tritt. So ging es auch vielen Deutschen, die in Finnland waren. Der Kapitalismus ist dort vielfach ausgeprägter als in anderen Staaten. Ein Betrieb, der nicht zu empfehlen ist, ist die Finlands Bank Sedeltzgeri. Dort werden unter anderem Waldanoplastiker, Lecher, Kupferstecher und Graveure beschäftigt, die in Finnland nicht zu haben sind. Man ist also vollständig auf Deutschland angewiesen. Es amtiert dort ein deutscher Unterdirektor, der anscheinend seine Hauptaufgabe darin sieht, unter vielen Versprechungen Leute aus Deutschland zu holen, um nachher, wenn er die Leute drüben hat, nichts zu halten. Dieser Menschenfreund ist brutal genug, selbst verheirateten Leuten, die hier Stellung und Wohnung aufgegeben haben, einfach wieder zu kündigen und sie auf das Wasser zu setzen. Wie bei dieser Firma, so liegen die Verhältnisse auch bei vielen anderen. Es sollte sich also jeder, der Deutschland verläßt, vorher reiflich überlegen, ob es sich lohnt, um etwas höheren Lohnes willen hier alles aufzugeben. Hinzufragen möchte ich noch, daß die Wohnungsverhältnisse in Finnland geradezu trübselig sind und daß die Steuern in letzter Zeit eine riesige Höhe erreicht haben, sogar noch höher sind als in Deutschland.“

Die Lohnbewegung im Friseurgewerbe.

Die Arbeitnehmer im Friseurgewerbe nahmen am Donnerstag in einer gut besuchten Versammlung im Logenhaus den Bericht der Tarifkommission entgegen. Der Referent schilderte den Verlauf der Verhandlungen mit den Arbeitgebern und geistete besonders deren Bestreben, den bisher einheitlichen Mindestlohn durch Altersklassenlöhne zu ersetzen. Die Lohnbewegung, die die Arbeitgeber zugehen wollen, soll trotz der kürzlich erfolgten Erhöhung der Bedienungspreise um 50 bis 60 Proz. in den drei geplanten Altersgruppen 11 bis 22, höchstens aber 37 Proz. betragen. Außerdem sollen die nicht in dreijähriger Lehre ausgebildeten Friseurinnen, die als Gehilfinnen voll beschäftigt werden, und zwar in weit größerer Anzahl als die gelernten, in der neuen Lohnvereinbarung ganz unberücksichtigt bleiben. In der Diskussion wurde hervorgehoben, daß ein großer Teil der Arbeitgeber die geforderte Erhöhung bereits jetzt, doch selbst in den Friseurabteilungen der Warenhäuser scheint man eine solche Selbstverständlichkeit außer acht gelassen zu haben. Dafür verlangt man aber bei neu einzustellenden Damenfriseurinnen, daß sie verheiratet sind. Solche Praktiken sollten Vertreter von Arbeitgeber und Arbeiter unterlassen, wenn sie nicht sich selbst und ihre Auftraggeber lächerlich machen wollen. Zum Schluß wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die Versammlung nimmt mit Entrüstung von dem Bestreben der Arbeitgeber Kenntnis, die gelernten Arbeiter und Arbeiterinnen des Berufes in mehrere Alters- und Berufsgruppen einzuteilen und für die nicht in dreijähriger Lehre ausgebildeten Friseurinnen überhaupt keine Lohnfestsetzung zu treffen. Das Angebot der Vertreter der Arbeitgeber von 300, 330 und 370 M. Wochenlohn ist in Anbetracht der enormen und weitergehenden Teuerung viel zu niedrig und entspricht nicht dem Verhalten der einschlägigen Arbeitgeber, die bereits die von der Organisation geforderten Löhne zahlen.“

Die Versammlung lehnt in dem Verhalten der Arbeitgeber Vertreter ein rücksichtsloses und berufsschädliches Treiben. Sie lehnen die Lohnbewegung nach Altersklassen ab und verlangen einheitliche Mindestlöhne für jede Arbeitnehmergruppe des Berufes, auch für die nicht regelrecht gelernten Friseurinnen, und ein angemessenes Kostgeld für die Lehrlinge, in der Höhe des auf die Bedienungspreise erneut aufgeschlagenen Prozentsatzes.“

Alle Anwesenden sind sich darin einig, daß sie mit ihrer ganzen Kraft und mit allen zulässigen Mitteln für die Erfüllung dieser Forderungen eintreten müssen.“

Herr Gärtner, Kronenstr. 18/19, ersucht um eine Richtfeststellung der seine Betriebsordnung betreffenden Stelle des Berichtes in Nr. 125 des „Vorwärts“, und zwar innerhalb drei Tagen, da er sonst die gerichtliche Verfolgung nicht unterlassen kann.“ Er berichtet:

„In meinem Geschäftsfokal befindet sich wohl eine ausgehängte Betriebsordnung, und zwar öfne ich mein Geschäft jetzt im Winter,

also d. h. bis 1. April, morgens um 10 Uhr und schließe um 7 Uhr abends, d. h. 10 1/2 Stunde, davon gewähre ich 1 1/2 Stunde Mittagspause und ist für Frühstück und Vesperpause je 1/2 Stunde gedacht (1 Red.), die nicht nur in dieser beschränkten Form gehalten wird, sondern sehr häufig bis zum sechsfachen Zeitraum, da das Geschäft von Tag zu Tag ruhiger infolge der hohen Preise wird. Es verbleiben infolgedessen nach Abzug der regulären Pausen nur eine Arbeitszeit von acht Stunden.“

Bei vorgekommenen Langarbeiten habe bei der Kundschaft stets einen Aufschlag von 2 bis 3 M. berechnet und den Angestellten sofort ausgehändigt. Beweise erbringe auch hierüber. Es sind somit die Angaben alle erlogen.“

Das stimmt nicht ganz, Herr Gärtner! Eine „Betriebsordnung“ ist ausgehängt. Wahrscheinlich sind zwei vorhanden, eine für Sommer und eine für Winter. In unserem Bericht stand, daß die Arbeitszeit um 8 Uhr beginnt und um 6 1/2 Uhr abends endet. Wenn nun im Winterhalbjahr von 8 1/2 bis 7 Uhr abends das Geschäft offen ist, so kommt hinsichtlich der Dauer der Arbeitszeit doch genau dasselbe heraus, nämlich 9 Stunden, nach Abzug der 1 1/2-stündigen Mittagspause. Herr Gärtner bestätigt ferner, daß bei seiner Arbeitszeiteinteilung für Frühstück- und Vesperpause je 1/2 Stunde gedacht ist. Im letzten Tarifvertrag war für beide Pausen, die in Wirklichkeit nicht eingehalten werden, 1/2 Stunde vorgelesen. Herr Gärtner hat gedacht, daß sich daraus auch eine Stunde machen läßt. Das eben wird in dem Bericht kritisiert. Die geltenden gesetzlichen Bestimmungen kann sich doch nicht jedermann so ausdenken, wie es ihm am besten paßt. Da der Tarifvertrag abgelaufen ist, kann überhaupt keine Pause „gedacht“ werden, die nicht tatsächlich innerhalb eines bestimmten Zeitraums gegeben wird. Nach Adam Riese bleibt nicht eine Arbeitszeit von acht, sondern eine solche von neun Stunden. Es ist also mindestens ein starker Verstoß auf Seite des Herrn Gärtner, wenn er gedacht hat, daß alle Angaben unseres Berichtes erlogen seien. An den Tatsachen wird auf diese Weise nichts geändert. Vielleicht gibt die Gewerbeinspektion Herrn Gärtner die nötige Aufklärung.“

Beisidebene Kommissionen.

Die SPD-Fraktion der Bauarbeiter setzt alle Hebel in Bewegung, um den Hauptvorstand des Verbandes zu bekämpfen, wie auch den Berliner Vereinsvorstand, weil diese sich die kommunistische Zellenbauerei nicht gefallen lassen wollen. Da es den Kommunisten immerhin noch an der Macht fehlt, um die Dinge auf den Kopf zu stellen, begnügen sie sich einstweilen damit, die Tatsachen auf den Kopf zu stellen. Sie erzielen durch solche Bluffs gewisse Augenblickserfolge, ein dauernder Erfolg ist dem munteren Spiel verweigert. Kürzlich mußte eine Branderversammlung der Betonarbeiter den Rahmen abgeben für eine der Aktionen. Es wurde beschloffen: 1. den Ausschluß des „Hauptvorstandsmitglied“ Paeplow zu fordern, 2. daß die ausgeschlossenen Verbandsmitglieder nach wie vor Mitglieder sind.

Die Beisidebene, den Ausschluß nur eines einzigen Hauptvorstandsmitglied zu fordern, ist einfach rührend. Die Kommunisten tun doch sonst ja, als gäben sie sich mit Halbelben nicht ab. Möglich aber, daß wir als Beisidebene betrachten, was tatsächliche List sein soll. Hat man erst einmal „das Hauptvorstandsmitglied“ Paeplow ausgeschloffen, dann findet sich alles weitere von selbst.“

Dem Betriebsrat der Ambi-Werke sowie allen übrigen Betriebsräten müssen wir sagen, daß der „Vorwärts“ nicht die Rolle des Briefträgers der Betriebsräte übernehmen kann. Anforderungen an den „Vorwärts“, das Berliner Metallartef, wie an die einzelnen Gewerkschaften müssen diesen Stellen schon direkt übermittel werden. Was dem einen Betriebsrat recht ist, muß dem andern billig sein. Es ist uns jedoch schon aus rein technischen Gründen einfach unmöglich, alle Entschiedenungen, die von den Berliner Betriebsräten gefaßt werden, zu veröffentlichen. Nur in außergewöhnlichen Fällen können Beschlüsse der Belegschaften wiedergegeben werden.“

Wir leben und zu dieser Erklärung gezwungen, damit aus der Nichtveröffentlichung nicht falsche Schlußfolgerungen gezogen werden über die Haltung des „Vorwärts“ gegenüber den Wünschen und Forderungen der Belegschaften.“

Gewerkschaftskommission Charlottenburg. In der letzten Plenarversammlung gab der Obmann, Genosse Flemming, den Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. In elf Plenarversammlungen wurde zu den sozialpolitischen Gesetzentwürfen, gewerkschaftlichen Tagesfragen, Wahlen und zu den Streiks der Gastarbeiter, Eisenbahner und Gemeindefabrikarbeiter Stellung genommen. Bei den Gewerbegerichtswahlen im August wurden im Bezirk Char-

lottenburg für die freie Arbeitgeberliste nur 18 Stimmen und für die Liste der freien Gewerkschaften 5782 Stimmen abgegeben. Zur den ausgeschriebenen Kandidatenwahlen erstarrte sich ein Wahlgang, da nur eine Liste, und zwar die der Gewerkschaftskommission, eingegangen war. Nachdem der Kassierer, Genosse Storch, den Klassenbericht verlesen hatte, wurden in den Ausschuß die Genossen Flemming, Sommer, Storch und Zippel wieder- und Friedrich neuzuzugewählt. Zu Revidoren wurden die Genossen Bollenstein und Durrer bestimmt. — Eine Debatte über die künftigen Vorkämpfer zu den Kostendruckarbeiten in lebenswichtigen Betrieben und der Ausschaltung der Technischen Nothilfe bei kommenden Streiks wie auch über die von der Gewerkschaftskommission Berlins und Umgebung und dem KZ-Bund angenommenen besonnenen Richtlinien für die künftigen Streiks erbrachte das Ergebnis, daß sich die Anwesenden fast einmütig auf den Boden dieser Richtlinien stellten. Vom Genossen Schwieler wurde noch einer energischen Agitation für die Konsumbewegung innerhalb der Gewerkschaften das Wort geredet, die auch gefolgt sein soll.“

Wirtschaft

Bernunft wird Unsinn.

RWK. Der Direktor der Kavalir-Glaskütte, Dr. Horak, hat kürzlich auf der Glasausstellung in Königsberg (Schlesien) eine neue Sorte Glas im Versuch vorgeführt, die sich durch einen hohen Grad von Unzerbrechlichkeit auszeichnet. Sofort schickte die „Bolsche Zeitung“ ihren Sonderberichterstatter, Herrn Richard Kay, nach Sagan, wo die Kavalir-Glaskütte liegt. Dieser hat über seine Erfahrungen in Nr. 73 der „Bolsche Zeitung“ vom 12. Februar berichtet. Daraus geht hervor, daß es sich in der Tat um eine Glasorte handelt, die gegen Schlag, Sturz und Temperaturwechsel hochgradig unempfindlich ist. Sie heißt „Siler“ und ist so hart, daß sie selbst von Diamanten nur unvollkommen geritzt wird und mit Korund nicht geschliffen werden kann. Alle Chemiker, Kerze usw., kurz, alle Menschen, die von der Zerbrechlichkeit des Glases heute Qualen, Vermögens- und ideale Verluste zu erleiden haben, ainen auf. Welch herrlicher Zustand winkt uns da, welche Ersparnis an Arbeit, Rohstoff, Verger usw.“

Aber der Mensch denkt und das Interesse des Herrn Dr. Horak am Kapitalprofit lenkt. Alle solche Hoffnungen scheidet er gleich am vorherein kurzerhand ab. Er läßt den von ihm begeisterten Herrn Kay schreiben:

„Die Kavalir-Hütte dürfte das Silleglas kaum zu chemischen Zwecken (soll heißen: chemischen Apparaten) verarbeiten, denn einmal liegt so schwer zerbrechliches Glas nicht im Interesse eines Betriebes, der selbst vom Erfolg zerbrochener Laboratoriumsgläser leidet, und zweitens soll Sagan die Jenaer Konkurrenz nicht stört machen.“

Mit dem zweiten Punkt ist folgendes gemeint: Jetzt ist die Schottische Glaskütte in Jena die Fabrikantin der in den chemischen pp. Laboratorien gebräuchlichen Mariasorte. Dem Schottischen Werk will Sagan keine Konkurrenz machen, damit dieses nicht etwa das neue Silleglas im Preise zu unterbieten oder es gar durch Verbesserung der Erfindung zu überbieten sucht. Also: damit Jena nicht den Profit von Sagan gefährdet und damit noch genügend Glas in der Welt zerbrochen wird, werden chemische pp. Apparate aus dem neuen, halbieren Stoff nicht hergestellt. Lieber läßt man durch Gifte und Bakterien aus zerbrochenen Reagenzgläsern usw. Tausende von Leben von Bakteriologen, Chemikern usw. gefährden, als daß man den köstlich winkenden Profit in Gefahr geraten läßt. So bringt es die kapitalistische „Ordnung“ unseres Lebens fertig, Bernunft zu Unsinn werden zu lassen.“

Deutsche Ausstellung in Moskau. Die „Ekononimischeskaja Schina“ teilt über die bevorstehende deutsche Industrie-Ausstellung in Moskau folgendes mit: Die Ausstellung soll den Zweck verfolgen, eine geistliche Annäherung zwischen Deutschland und Rußland herbeizuführen und der russischen Geschäftswelt die Entwicklung der deutschen Industrie zu zeigen. Besondere Aufmerksamkeit wird auf folgende Abteilungen gelenkt: die Abteilung für landwirtschaftliche Maschinen, elektrische Industrie, Berg- und Hüttenwesen, Textilindustrie, Metallindustrie und Salz- und Arbeitsindustrie.“

Verantw. für den rebell. Teil: Franz Althaus, Berlin-Charlottenburg; für den sozialist. Teil: E. G. Godeberger, Berlin; Verlag Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin, Druck: Vorwärts-Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.

Frühjahrs-Angebote

Mengenabgabe bleibt vorbehalten

zu äußerst billigen Preisen!

Kein Verkauf an Wiederverkäufer

Tennisstreifen	in gut waschbarer Qualität . . . Meter	2250	Hemd-Bluse	aus gutem Sportgewoll, inkellem u. dunkl. Farb.	8900	Herren-Taghemden	in guter Qualität . . .	10500	Leinendecken	60/90 mit Hochbaum, vorgeseichnet . . .	1250
Hellfarb. Sportflanell	in versch. Dessins, Meter	2750	Bluse	aus gutem Perkal	5900	Panamakragen	mit Verblöder . . .	795	Grau Leinenkissen	mit Rückwand, vorgeseichnet . . .	1450
Dirndl-Musseline	in hübsch. Farben, weinungen, Meter	2950	Dirndl-Kleider	med. Koro, mit Vollertrausschön garniert	14500	Perkal-Vorhemden	in viel. Dessins	795	Weisse Batistbluse	absp. f. Bantst. u. Vorgez.	3950
Waschb. Zwirnstoffe	Knabenanzug u. Mauskil, Mtr.	2750	Covercoat-Mantel	in guter Qualität	48900	Strickbinder	in den neuzeit. Farbenstellungen, Kunststoffe	1675	In der Wirtschaftsabteilung!		
Schwarzweiß kar.	Block-Karos, 100 cm breit, Meter	3750	Bettvorleger	in schönen Mustern . .	5800	Buntfarb. Ziertücher	aus Seidenbatist	375	Marktnetze	in guter Qualität	1150
Weißer Krepp-Voile	100 cm breit, Meter	4250	Tischdecken	waschbar, für Balkon	7800	Balist-Taschentücher	mit buntem Karo	395	Henkalkörbe	mit Brandmalerei	695
Bestickter Voile	in hübsch. Farben, doppeltbreit, Meter	4950	Künstler-Tischdecken	mit neuen Mustern	9500	Ziertücher	mit Langtute u. gestickt Ecke	475	Fensterleder	1250
Damen-Hemden	mit Hochbaum und Langtute . . . Stück	6950	Halbvorhang	mit Bandchenarbeit . .	18500	Büstenhalter	vern. zum Kopfen . .	1950	Sturzflasche	mit Glas	695
Untertailen	mit schöner Stickerei Stück	2950	Künstlertgardinen	3 Scha. 1 Querbahng.	19500	Korsette	aus guten Stoffen, lange Form	4950	Porzellantassen	Schalenform	195

Loewenberger & Co

Swinemünderstrasse 86 Ecke Borsingstrasse

Straßenbahnverbindungen: Haltestelle Demminer Strasse: 27, 40, III, G, 5, 8, 55, 56, 57, 41, 42, 99, 9, 13 und Ringbahnhof Gesundbrunnen

Gurkofix
feinst. Gurkensalat
Überall erhältlich!
Carl Timmer, Baslg. Mostfrisch-Zigarren-Fabrik, Berlin, Bis. Hagstr. 6

ZIGARETTEN
RÖSTERREICH. TABAKREGIE
sind für die Gross- u. Kleinhändler erhältlich bei den Fabrikniederlagen in Berlin.
An Bahnh. Friedrichstr. 22
NO. 18 Lichtenbergerstr. 22
Telefon Ko. 3361
SO. 16 Michaelkirchstr. 12
Telefon Moritzpl. = 2524
W. 35 Magdeburgerstr. 14
Telefon Kurfürst. = 3140
Südost 16 Engelw. 5
Tel. Moritzpl. 3014/12730
Charlottenburg
Bismarckstr. 62 W. 1607

Magenleiden!
Die Magenleiden sind durch die
GODESBERGER MAGEN ELIXIR
In Apotheken! Prospekt gratis!
A. Dorfstecher & Co. Nachf. G. m. b. H. Bad Godesberg.
Hauptniederlage für Berlin
Elefantstr. Apotheke SW, Leipziger Straße 74.

ED. BERNSTEIN
Der
Sozialismus
einfach und jetzt!
leben erlebten
PREIS 20 MARK
Buchhandlung VORWÄRTS
SW 68, Lindenstr. 2

Qualitäts-Raucher!
bevorzugen die Fabrikate
der Schweizer
Zigarren-Fabrik
Emil Voilmer, Basel-Lörrach
Gute Qualitäten von 80 Pl. an
Erbittlich f. den Zigarren-Spezialgeschäften
Telephon: Amt Rheingau 990. Varziner Str. 2

Nasenröte, Sommersprossen
Picket, Hautreinigung, Gesichtsröte etc., werden schmerzlos, unmerkbar für die Umgebung, abgezahnt durch echte Vater-Philipp-Schlikker, danach kommt normale junge zarte Haut zum Vorschein, 2 1/2 M. vom Laboratorium Dresden-Zschschwitz 146, erhältlich in der Elektropothek, Leipziger Straße, und in den Drogerien Bastiansstr. 2, Fehmannstraße 3, Reichenhörder Str. 119, Charliottenstraße 76, Pantow, Prinestr. 6.